



Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch Mittel des Fördervereins des Humboldt-Gymnasiums Potsdam e.V.

Diese Edition ist eine aktualisierte, korrigierte und erneut wesentlich erweiterte Neuauflage des 2001 im Märkischen Verlag Wilhelmshorst erschienen Buches „Humboldt-Gymnasium 2000. Ein Schulbuch. Gegenwart und Geschichte des Potsdamer Humboldt-Gymnasiums“

Der Einband wurde vom Fachbereich Kunst des Humboldt-Gymnasiums Potsdam gestaltet.

Die Autoren sind in der Regel direkt vor den Texten genannt. Reinhard Hentze verfasste die Abschnitte „Schulgeschichte“ und „Schulakteure“, außer „Humboldt-Gymnasium“ (Holger Rupprecht) und „Humboldt-Gymnasium nach der Jahrtausendwende“ (Carola Gnadt).

Lektorat: Heidrun Kinner, Jutta Müller-Manoury, Beate Czech

Gestaltung und Satz: Denis Newiak

Druck: Christian & Cornelius Rüss

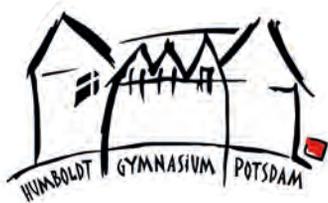
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-00-044349-7

Förderverein des Humboldt-Gymnasiums Potsdam e.V.

Humboldt-Gymnasium Potsdam

Eine Schulchronik 1822 bis 2013



Die Texte für diese Ausgabe wurden beim Lektorieren mit Ausnahme von historischen Materialien und Zitaten an die geltenden Regeln der deutschen Rechtschreibung angepasst.

Geschlechtsbezogene Begriffe werden hier i.d.R. aus Gründen der Sprachökonomie und Sprachästhetik in ihrer männlichen Form (generisches Maskulinum) verwendet; dies impliziert selbstverständlich auch die weibliche Form.

Inhalt

Vorwort9
Schulgeschichte	11
Vorgeschichte	12
Von der Königlichen Handwerksschule zur Gewerbeschule	17
Königliche Provinzial-Gewerbeschule	20
Reorganisierte Provinzial-Gewerbeschule	27
Oberrealschule / Realschule.	29
Die Oberrealschule	35
1. Städtische Oberschule für Jungen	56
Einheitsschule – Humboldtschule	69
Humboldt-Oberschule – EOS 1	84
Humboldt-Gymnasium	122
Humboldt-Gymnasium nach der Jahrtausendwende	136
Schulkaleidoskop	223
Wegweiser durch ein Jahr am Humboldt-Gymnasium	224
„Stärken stärken, Schwächen schwächen“: Prinzipien der schulischen Tätigkeit .	232
„Steige hoch, du roter Adler“ erklingt im Salzburger Hochbegabten-Camp . .	233
Facetten der Begabtenförderung.	234
„My goworim po russki ...“	235
„We are the Odyssey of the Mind“	238
„Geschichte bewegt“	239
„Jugend debattiert“ – Projekt und Wettbewerb	241
„Lernwerkstatt“	243

„Der erste Blick in die große, weite Welt“	247
„Wir zeigen euch unsere Stadt“	248
„Aufregend, interessant, überraschend, ungewöhnlich, komplett anders“	250
„Alles Theater, aber wichtig für das Leben“	251
„Eine alte Tugend neu entdeckt“	252
„Alter Wein in neuen Schläuchen“	253
„Ein starker Partner unserer Schule“	255
„Nach dem Unterricht zur Vorlesung“	260
„Festliche Momente – unwiederholbar!“	263
„Ein Tag mit ...“	265
„Wenn Kinder in die Fußstapfen ihrer Eltern treten...“	267

Schulakteure 269

Direktoren und Schulleiter	270
Die Lehrerschaft	286
Technische Mitarbeiter	289
Bekannte Absolventen – eine Auswahl	291

Schulerinnerungen. 323

Europa neunzehnhunderttraurig	324
Ein ereignisreiches Jahrzehnt	326
Neun Jungen und sechs Mädchen	330
Schülerdank	331
Nachhilfe für Lehrer brachte ein „Gut“ ein	331
Kriegsschulzeit	334
Klar zur Wende!	337
Luftwaffenhelfer	340

Schüler in Uniform	341
Schulzeit mit Unterbrechung	343
„Der Parasit“ – Schüleraufführung 1947	347
Als Pennäler am Kanal	349
Von der Einschulung 1938 bis zum Abitur 1952	359
Memora bilia	360
Die zweite Chance	362
Der Beat-Club vom Sonnabend bestimmte die Pausengespräche am Montag	366
Luise Brunner – eine Lehrerin, die man nicht vergisst	369
Damals war’s	370
Hubert Globisch, 1914–2004, Maler und Kunstlehrer, unvergessen	372
Marathonlauf mit Weltrekord	373
Altphilologen unter sich	374
Lernen für das Leben	377
Abiturrede von 1992	380
In Zeiten des Umbruchs.	384
Odyssey of the Mind	388
Abschiedsbrief an einen Freund	390
Potsdam – Tijuana und zurück.	394
NG. „Eselsicher“ zum Lernerfolg.	396
Mein schönstes Ferienerlebnis	402
Fast ein Lehrerleben an Schule 1.	404
Die Geschichte der Hausnummer 103	408
Personalpolitik in der Wendezeit 1990/91	415
Was bedeutet die Wende für den Englischunterricht am Humboldt-Gymnasium?	417
Gymnasiale Oberstufe in ständiger Veränderung	418
Nachruf auf Florian Rummler (Abitur 2005)	428

Schulverzeichnisse	431
Lehrkräfte in alphabetischer Reihenfolge und nach Dienstzeit geordnet	432
Absolventen nach Abschlussjahrgang sortiert	446
Anhang	501
Hinweise auf Literatur	502
Bildnachweise	502
Danksagungen	503
„Wir Humboldtianer!“ – Die Community für alle Schüler, Lehrer und Alumni des Potsdamer Humboldt-Gymnasiums	504

Vorwort

Ein fast unscheinbares rotes Backsteingebäude beherbergt heute die älteste Schule Potsdams. Es liegt direkt an der Potsdamer Heinrich-Mann-Allee und ist doch von ihrem rauschenden Verkehr etwas entrückt. An dieser Schule gelten andere Maßstäbe als blinde Eile und flottes Tempo. Hier wird gelernt und gelebt, Musik gemacht und Theater studiert, Sport getrieben, physikalisch experimentiert, an klaren Abenden der Himmel mit einem Teleskop vermessen und nach dem Sinn des Lebens gesucht. Die Art, in der das geschieht, hat sich herumgesprochen und führt selbst in Zeiten geburtenstarker Jahrgänge an den „Tagen der offenen Tür“ zu einem Ansturm von mehr als eintausend Besuchern. Die heutige Kapazität der Schule müsste verdreifacht werden, um Jahr für Jahr alle Schüler, die es wünschen, aufzunehmen. Dabei gelten hier noch immer hohe Maßstäbe. Gute Leistungen müssen erarbeitet werden und strengen Kriterien standhalten.

Nach einer Schule sieht das Gebäude nicht unbedingt aus. Wären da nicht am alten Zaun neben der Einfahrt das mit „Humboldt-Gymnasium“ beschriftete Schild und der mit Fahrrädern überfüllte Vorplatz – man könnte die einhundertneunzig Jahre alte Schule übersehen. Ihre Fassade ist von Wind und Wetter der Jahrzehnte gezeichnet und Türen und Fenster sind immer noch die alten. Wären da nicht der Anbau und die neue Aula – Absolventen könnten sich selbst nach fünfzig Jahren noch problemlos zurechtfinden. So viel blieb hier wie es war.

Wer hier sein Abitur ablegte, kehrt in der Regel an diesen Ort zurück. Die Ersten kommen meist nach fünf Jahren. Manche erst viel später. Alle eint, dass sie in dem backsteinumhüllten Raum etwas von sich selbst entdecken oder mit Neugier danach suchen. Hier gewesen zu sein bedeutet, einmal einen Lebensplan entworfen zu haben. Hierher zurückzukehren ist der Vergleich mit den Lebensansprüchen von damals und den damaligen Träumen und Sehnsüchten von der Zukunft.

Jede Generation von Absolventen hat hier auf ihre Weise die Unwissenheit verloren, wurde geprägt vom Miteinander in der Schulklasse und dem Zusammensein mit Lehrern, sucht ihre Erinnerung davon. Um diesem Suchen Halt und erneut Gewissheit zu geben, erscheint die Chronik der Schule nun in dritter Ausgabe – wohl wissend, dass noch immer vieles an dargestellter Geschichte der Schule lückenhaft ist. So wissen wir

zum Beispiel bis heute nicht, welche jüdischen Mitschüler den Holocaust überlebt haben. Auch die Zeugnisse vom Schicksal des Abiturjahrgangs 1945 sind sehr lückenhaft. Es ist der einzige Jahrgang, der kein Abitur ablegte sondern in den Monaten Januar und Februar 1945 vor der Reifeprüfung geschlossen in den Krieg geschickt wurde.

In diesem Sinne soll die dritte Ausgabe der Schulchronik auch Anregung und Angebot sein für alle Absolventen, ihre Erinnerungen und Erfahrungen zu protokollieren und zusammen mit interessanten Dokumenten dem Schularchiv zu übergeben. Wir werden nach Möglichkeiten suchen, die Vielfalt gelebten Lebens an unserer Schule öffentlich zu dokumentieren, um den „Sehnsuchtsort Schule“ deutlicher als das bisher gelungen ist, zu beschreiben. Die ungebrochen große Nachfrage – die ersten beiden Ausgaben sind komplett vergriffen – nach „unserer Chronik“ ermutigte erneut Kollegen, Absolventen und Schüler, sich der mühevollen Überarbeitung und Ergänzung zu unterziehen. Ihnen sei herzlich für die Mühe gedankt und der entstandenen Fassung eine neugierige Leserschaft gewünscht.

Hans-Dieter Rutsch
Vorsitzender des Fördervereins

SCHULGESCHICHTE

Zwei Jahrhunderte im Rückblick

Vorgeschichte

Die preußischen Reformen leiteten entscheidende Veränderungen in vielen Bereichen des Lebens in Stadt und Land ein. So auch in Potsdam, wo mit der Städteordnung vom 19. November 1808 Rechte und Freiheiten zum Tragen kamen, die im März 1809 zur ersten Wahl von Stadtverordneten und des Magistrats führten.

Die Reform der obersten Staatsbehörden vom 24. November 1808 und die daraus resultierende Schaffung von Fachministerien veränderte die Organisation des Staates entscheidend. 1809 wurde Potsdam Regierungstadt der Kurmark.

Die Reformen erfassten auch das Schulwesen in Preußen. Die am 6. Dezember 1808 erfolgte Ernennung Wilhelm von Humboldts zum Chef der Sektion des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Innenministerium war von großer Bedeutung. Seine Vorstellungen von einem bürgerlich-humanistischen Bildungsideal, die durch die schulpädagogische Arbeit Johann Heinrich Pestalozzis bestärkt wurden, leiteten durchgreifende Veränderungen des Volksschulwesens ein, führten zur Schaffung eines bürgerlichen, neuhumanistischen Gymnasiums und schließlich sogar 1810 zur Gründung der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, der heutigen Humboldt-Universität.

Nach Vorstellungen Wilhelm von Humboldts sollte das Schulwesen der Kurmark Muster für die anderen preußischen Provinzen sein. Zur Bewältigung dieser Aufgabe sah er in seinem Mitstreiter Ludwig Natorp den geeigneten Mann, der auf seinen Vorschlag zum Regierungs- und Schulrat der kurmärkischen Regierung in Potsdam berufen wurde. Er, und vor allem Karl Christian Wilhelm von Türk, der 1817 sein Nachfolger wurde, gaben dem Schulwesen in der Kurmark und in der Stadt Potsdam bedeutende Entwicklungsimpulse. Türk, der das pädagogische Wirken Pestalozzis in der Schweiz kennen gelernt und dessen Methoden selbst praktiziert hatte, erwies sich als bürgerlicher Schulreformer besonderer Prägung. Seinem Wirken ist es zu verdanken, dass sich 1817 das Potsdamer Lehrerseminar gründete, Einrichtungen und Anstalten für Waisen entstanden und unsere Schule, damals als „Handwerksschule“, entstehen konnte. Seine Verdienste brachten ihm schließlich den Beinamen „Potsdamer Pestalozzi“ ein.

Als Wilhelm von Humboldt 1810 als Gesandter nach Wien ging, fehlte der Sektion, die später zum selbständigen Ministerium wurde, offensichtlich der Weitblick für die sich abzeichnende wirtschaftliche Entwicklung und, damit verbunden, das Erkennen

von Ausbildungslücken für Handwerk und Gewerbe, insbesondere für die Vermittlung entsprechender theoretischer Kenntnisse.

In Potsdam vollzog sich die städtische Entwicklung der nunmehrigen Regierungstadt schneller als je zuvor. Der Regierung der Kurmark folgten weitere Behörden, so ab 1817 die Oberrechnungskammer. Potsdam wurde Beamtenstadt. Die Folge war ein Aufschwung von Handwerk und Gewerbe (1836 gab es über 1000 Handwerksmeister und ein differenziertes Dienstleistungsgewerbe), dem es aber an gut ausgebildeten Fachleuten mangelte.

Direktor Schulz schrieb 1897 dazu:

In einem Bericht, den der Geheime Ober-Finanzrat Beuth im Jahre 1821 an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe über die auf dessen Befehl zur Ausbildung der Gewerbetreibenden getroffenen Einrichtungen erstattete, sagt dieser berühmte Förderer des technischen Unterrichts in Preußen:

„Bis auf wenige rühmliche Ausnahmen fehlt es uns an Bürgerschulen, auf welchen die Gewerbetreibenden mit den nötigen Kenntnissen der Mathematik, des Zeichnens hervorgingen, selbst nur um den Forderungen zu genügen, welche der Staat an ihn macht, insofern sein Gewerbe zu denen gehört, die er nur auf Grund einer Prüfung betreiben darf.jene Wissenschaften, sowie die unentbehrliche Physik und Chemie, werden entweder gar nicht, oder nur zum Teil in den höheren Klassen der Gymnasien gelehrt, welche eine Kenntnis der alten Sprachen voraussetzen, auf welche der Gewerbestand als zu zeitraubend und kostbar, verzichten muß, wenn er auch nicht wie Agesi laos denkt, der, als man ihn fragte, was die Kinder lernen sollen, sehr vernünftig antwortete: ‚Was sie einst brauchen, wenn sie Männer werden.‘“

Er fährt dann fort:

„Bis dahin, daß bei uns Bürgerschulen verbreitet sind, die nach dem einfachen Grundsatz des Agesi laos eingerichtet, worin der Gewerbetreibende lernt, was er braucht, hat es Ev. Erzellenz nötig erschienen, in dem Hauptorte eines jeden Regierungsbezirks eine besondere Gewerbeschule zu errichten.“

Aus diesem Satz und aus anderen Aktenstücken geht hervor, dass sich die leitenden Männer jener Zeit wohl der Notwendigkeit bewusst waren, für den Bürgerstand Schulen zu schaffen, die diesem großen Teil des Volkes ein Maß an Bildung geben sollten,

das über das Elementare hinausging, die aber im Gegensatz zu den Gelehrtschulen den Schülern keine rein wissenschaftliche Bildung vermitteln, sondern den Bürgerstand durch Erziehung zu größerer praktischer Tüchtigkeit geistig zu heben versuchen sollten.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts scheint mit dieser Aufgabe nicht zurande gekommen zu sein, jedenfalls hat es die Sache fallen lassen. Stattdessen nahm sich ihrer der Minister für Handel und Gewerbe, Graf von Bülow, mit einem Reskript vom 27. Dezember 1820 an. Er wollte reine „Handwerksschulen“ schaffen. Es sollten auf Staatskosten eingerichtete und unterhaltene königliche Anstalten sein, die Kenntnisse voraussetzten, wie sie an Stadtschulen gefordert wurden. Die Regierung der Kurmark wurde vom Minister aufgefordert, in Potsdam eine solche Schule zu gründen. Neben dem Gymnasium, dem Schullehrer-Seminar und der mit diesem verbundenen höheren Bürgerschule sollte mit der Handwerksschule eine weitere höhere Lehranstalt entstehen.

Die Erarbeitung eines Organisationsentwurfes wurde vom Regierungs- und Schulrat von Türk, dem geheimen Regierungs- und Baurat Redtel, Seminardirektor Klöden und Bauinspektor Heidfeld vorgenommen. Der Entwurf fand jedoch nicht die Zustimmung des Ministers und musste umgearbeitet werden.

Am 14. November 1821 wurde durch ein Inserat bekannt gegeben:

Den Bestimmungen des Königlichen Hohen Handels-Ministerii zufolge, beabsichtigt die unterzeichnete Königliche Regierung, vom 1. Januar 1822 an, in Potsdam eine Handwerksschule zu eröffnen, worin (für's erste) höchstens dreißig Zöglingen eine Ausbildung in demjenigen Wissen gegeben werden soll, dessen sie als Handwerker insbesondere und mehr bedürfen, wie in den gewöhnlichen Stadtschulen gelehrt zu werden pflegt, und wodurch es möglich gemacht wird, den Gewerben künftig eine Jugend zu überweisen, die bei ihrem Eintritt in dieselben mit den erforderlichen Vorkenntnissen ausgerüstet ist.

Es werden wöchentlich 24 Lehrstunden gegeben und der Kursus in einem Jahre beendet. ... Wollen Schüler von geringerer Fähigkeit denselben in einem zweiten Jahre wiederholen, so ist es ihnen unverwehrt, dagegen werden solche, die im ersten halben Jahre in allen Theilen des Unterrichts wenige oder gar keine Fortschritte machen, ohne weiteres entlassen. Unfittliches Betragen hat unverzüglich dieselbe Folge.

Aufgezeichnete Schüler haben Belohnungen zu erwarten. ...

Der Unterricht wird in nachstehenden Gegenständen bestehen, die in zwei aufeinanderfolgenden Stunden gelehrt werden, worin die erste jedesmal der Wiederholung des letzten Unterrichtes gewidmet ist.

- a. Zeichnen; täglich vormittags zwei Stunden von 9 bis 11 Uhr und zwar an einem Tage Linearzeichnen nach in der Ebene entworfenen Mustern oder nach aufgestellten Körpern, mit besonderer Rücksicht auf die Forderungen, welche bei den Prüfungen der Bauhandwerker gemacht werden; am anderen Tage freies Handzeichnen, überhaupt wöchentlich 12 Stunden; Lehrer: Herr Bau=Kondukteur Ziller. Junge Leute, welche für sich noch eine Stunde länger zeichnen wollen, finden auch dazu Gelegenheit, da die Schule erst um 12 Uhr geschlossen wird.
- b. Modellieren in Thon, Pappe und Holz, wöchentlich zwei Stunden, nämlich Mittwoch nachmittags von 2 bis 4 Uhr; Lehrer: Herr Zimmermeister Vogel.
- c. Rechnen, nämlich die sogenannten vier Spezies, Proportional=Rechnungen, Berechnen der Flächen und Körper, Dezimal- und gemeine Brüche, Aufziehen der Wurzeln
- d. Geometrie, soweit solche der Fassungskraft der Zöglinge angemessen ist, oder darin bei den Prüfungen der Bauhandwerker Anforderungen an sie gemacht werden können; überhaupt wöchentlich sechs Stunden, nämlich: Montags und Donnerstags von 4 bis 6 Uhr, Sonnabends von 2 bis 4 Uhr nachmittags — Lehrer Herr Weiß
- e. Naturkunde und Chemie, soweit solche den Handwerkern unentbehrlich ist; wöchentlich vier Stunden, Dienstags und Freitags nachmittag von 4 bis 6 Uhr; Lehrer: Herr Seminar=Direktor Klöden.

Außer den Weihnacht-, Oster= und Pfingstferien, jedesmal zwei Wochen, und Ernteferien von drei Wochen findet keine Unterbrechung des Unterrichtes statt.

Kuratoren der Anstalt sind: Der Herr Regierungs= und Schulrat von Türk und der Herr Regierungs= und Baurat Redtel. Bei diesen haben sich die jungen Leute, welche an dem Unterricht Theil zu nehmen beabsichtigen, vor dem 31. Dezem-ber zu melden, worauf ihnen, wenn sie qualifiziert befunden werden, gegen Erlegung

des Schulgeldes von zwei Thalern vierteljährlich, so pränumerando zu bezahlen, die Einlaß-Karte, der Lektion=Plan und nähere Anweisung erteilt werden wird. ...

In der Regel werden nur Zöglinge von zehn bis sechszehn Jahren angenommen. Zu ihrer Qualifikation gehört: daß sie wenigstens vollkommen lesen und deutlich und richtig schreiben können, und daß sie über ihr sittliches Betragen ein Zeugnis der Schule, die sie früher besuchten, beibringen.

Hierüber haben sie den Kuratoren die nötigen Beweise vorzulegen. ...

Außere Keinlichkeit und anständige Kleidung wird überdies bei jedem vorausgesetzt.

Zeichen=Materialien, Reißbretter, Papier und Federn, sowie den zum Modellieren erforderlichen Apparat besorgt sich ein jeder selbst. ...

Herr Kondukteur Ziller und Herr Zimmermeister Vogel werden ihnen angeben, welche Gegenstände sie sich zuvörderst anzuschaffen haben. ...

Vorbilder, Modelle, Bücher und Tinte werden in der Schule gehalten.

Unterricht wird am Mittwoch den 2. Januar morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen. Das Schul=Lokal befindet sich in der Berliner Straße im Civil=Waisenhause, Parterre, bei Eingange links. ...

Königliche Regierung.

Von der Königlichen Handwerksschule zur Gewerbeschule

1822 bis 1853

Die tatsächliche Eröffnung der Schule fand am Montag, dem 7. Januar 1822, statt. Es war ein recht dürftiger Anfang. Im ersten Vierteljahr hatte die Schule nur 5 Schüler, die im Zivil-Waisenhaus in der Berliner Straße unterrichtet wurden. Es gab keinen Schulleiter und keine fest angestellten Lehrer. Verantwortlich zeichneten die Kuratoren Schulrat von Türk und Baurat Redtel. Von den unterrichtenden Lehrern war Seminarlehrer Klöden der bekannteste. Karl Friedrich Klöden, wie Wilhelm von Türk ein Anhänger der Pädagogik Pestalozzis, war von diesem 1817 als Direktor des „Königlichen Schullehrerseminars“, das seinen Sitz im Gebäude einer ehemaligen Tabakfabrik (Am Kanal 62) hatte, ausgewählt worden. Er war besonders geeignet, der neuen Bildungseinrichtung Entwicklungsimpulse zu geben.

Im Verlauf des ersten Jahres nahm die Schülerzahl zu. Manche Missstände, vor allem Klagen darüber, dass die Schüler „zu viel freie Zeit und damit zu viel Veranlassung zu Unfug“ hätten, führten zur Erhöhung der wöchentlichen Stundenzahl im Jahre 1823.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
9 - 11	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller
11 - 12	Deutsch, Mathematik Beitz	Schreiben Reisiger	Schreiben Reisiger	Deutsch, Mathematik	Schreiben	Schreiben
2 - 4	Physik, Chemie Klöden	Freihand- zeichnen Neumann	Physik, Chemie, Naturgesch.	Physik, Chemie, Naturgesch.	Freihand- zeichnen	Physik, Chemie, Naturgesch.
4 - 6	Deutsch, Mathematik Beitz	Deutsch, Mathematik		Deutsch, Mathematik	Deutsch, Mathematik	

Stundenplan der Königlichen Handwerksschule zu Potsdam vom Jahre 1823. Zusammen 38 Stunden

Die „Königliche Provinzial-Gewerbeschule“, wie sie bald offiziell hieß, hatte weiterhin nur eine Klasse, deren Schülerzahl in manchen Jahren, besonders im Winter, auf über 60 anstieg. Die dadurch bedingte größere Differenziertheit der Vorbildung machte es notwendig, Abteilungen zu bilden. Das geschah besonders in Rechnen und Mathematik, wie es der Stundenplan von 1831 zeigt. Auffallend ist, dass „Deutsch“ nicht mehr im Plan stand, 2 Wochenstunden „Schreiben“ aber blieben. Die Stundenzahl in den Naturwissenschaften wurde erhöht.

Die „Baugewerbeschule“ – so ihre allgemeine Bezeichnung in der Stadt – hatte sich bald ihren Platz im Potsdamer Schulwesen erobert. Ihr Charakter, der weder fach- noch allgemeinbildend war, wurde von den Bedürfnissen der Zeit bestimmt. Sie war eine höhere Lehranstalt, der zwar Sprachen, Geschichte, Erdkunde und andere Fächer fehlten, die dafür aber in ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Orientierung vor allem den Bauhandwerkern wichtige theoretische und auch praktische Kenntnisse (z. B. im Zeichnen) vermittelte. Ihrer zunehmenden Bedeutung entsprechend, erhielt sie 1834 in der höheren Bürgerschule in der Waisenstraße 37 bessere räumliche Bedingungen.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Entwicklungsprozess der Wirtschaft in Preußen weiter beschleunigt. Die produktiven Bereiche traten mehr hervor und verlangten ihrerseits nach immer besser ausgebildeten Fachleuten mit entsprechenden Ab-

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
9 - 11	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller	Linear- zeichnen Ziller
11 - 12	Deutsch, Mathematik Beifz	Schreiben Beifiger	Schreiben Beifiger	Deutsch, Mathematik	Schreiben	Schreiben
2 - 4	Physik, Chemie Klöden	Freihand- zeichnen Neumann	Physik, Chemie, Naturgesch.	Physik, Chemie, Naturgesch.	Freihand- zeichnen	Physik, Chemie, Naturgesch.
4 - 6	Deutsch, Mathematik Beifz	Deutsch, Mathematik		Deutsch, Mathematik	Deutsch, Mathematik	

Stundenplan der Königlichen Handwerksschule zu Potsdam vom Jahre 1823. Zusammen 38 Stunden

Ostern 1932 wurden daraufhin 16 von 31 Schülern einer Unterprima der DO nicht in die Oberprima versetzt. Die Klasse war empört. Einige Schüler betranken sich, wollten Studienrat Thomsen auflauern, einer von ihnen schlug Studienrat Dübner. Dieser Schüler wurde der Schule verwiesen. Beschwerden und Beschuldigungen führten im Herbst 1932 zu einer Revision durch das Provinzial-Schulkollegium. Dem abschließenden Bericht zufolge hatte Oberstudiendirektor Dr. Wilmsen die Verantwortung für die schweren Missstände zu tragen, weshalb er versetzt werden sollte. Die Zustände in der Unterprima wurden so beschrieben:

Während des Unterrichts Skat spielen, Besuch einer Kaffeestube, Bootsfahrten. Das Klassenbuch war verschwunden. Obwohl bekannt geworden war, dass Eintragungen ausradiert oder herausgerissen wurden und das Buch später sogar verbrannt worden war, hatte es keine Bestrafungen gegeben. Vor dem Direktor, der selbst in der Klasse unterrichtete, hatten die Schüler Angst. Er hielt die Klasse für harmlos und stützte sie durch Nachsicht. Studienrat Hartung, der Klassenleiter, soll sehr nachlässig gewesen und häufig zu spät zum Unterricht gekommen sein. Den Lehrern wurde allgemein niveauloser Unterricht bescheinigt. Ein „unterrichtlich und erzieherisch so mangelhaft geschultes Kollegium!“ hieß es.

Festgestellt wurde auch, dass die Deutsche Oberschule in Potsdam gegenüber anderen einen übermäßig hohen Prozentsatz „von Schülern aus sogenannten gehobenen Schichten“ aufzuweisen hatte. Der Vorwurf an den Direktor, er habe aus seiner Schule eine Adelschule machen wollen, wurde abermals ausgesprochen. Als Ursache des gesamten Eklats nannte man die „politische Radikalisierung der Jugend“. Gerade in dieser Klasse hatten sich viele als deutschnational oder, wie der Klassenobmann, als Nationalsozialisten bekannt. Dem Direktor wurde die Fähigkeit abgesprochen, eine so große Schule zu leiten. Der Magistrat lehnte jedoch seine Versetzung ab. Er und Studienrat Hartung erhielten einen Verweis. Die endgültige Entscheidung wurde hinausgezögert. Mit der Machtübernahme am 30. Januar 1933 war die Angelegenheit erst einmal abgetan. Für die Nationalsozialisten gab es wichtigere Dinge.

Die von jeher bestehende Problematik der Schulgebäude und der dazugehörigen Anlagen ist auch von Oberstudiendirektor Dr. Wilmsen immer wieder dem Magistrat vorgestellt worden. Erst nachdem der Kreisarzt Dr. Weise die Toiletten ohne Wasserspülung in scharfer Form beanstandet hatte und der Elternbeirat Veränderungen forderte, wurde im Herbst 1932 das alte Toilettengebäude abgerissen und durch ein



Schulgebäude der OR und DO.

neues ersetzt. Gleichzeitig entstanden auf dem Schulhof 200 Fahrradständer. Weitere Beanstandungen von Dr. Weise bezüglich des zu kleinen Schulhofes und der zu niedrigen und dunklen Klassenräume im Hinterhaus fanden kein Gehör. Die Lageskizze auf Seite 46 zeigt die Anordnung des Schulgeländes.

Der Elternbeirat, dem auch der Schriftsteller Dr. Rudolf Presber angehörte und dessen Vorsitzender er 1933 wurde, musste auf Grund einer Anordnung des preußischen Kultusministers Rust vom 24. Oktober 1933 aufgelöst werden. Als Begründung wurde eine durch die Elternbeiräte zu erwartende Gegnerschaft zwischen Eltern und Schule angegeben. Der Elternschaft wurde damit ihr Mitspracherecht genommen. An die Stelle des Elternbeirates traten „Jugendwalter“. Unter Führung des Direktors wurde aus politisch zuverlässigen Eltern und aus Mitgliedern nationalsozialistischer Organisationen eine „Schulgemeinde“ gebildet, aus deren Mitte mehrere „Jugendwalter“ bestimmt wurden, denen noch ein Hitlerjugendführer zugeordnet wurde.



Winteransicht.

Höhepunkte im Schuljahr 1932/33 waren die Teilnahme einer Schülergruppe mit Studienrat Exner an der Einweihung des Lilienthal-Denkmal in Berlin-Lichterfelde, mit der der ehemalige Schüler der Vorgängerschule, der Provinzial-Gewerbeschule, geehrt wurde, die traditionsgemäße Fahrt der Oberprimaner zur Schiller-Woche nach Weimar und die Teilnahme von Lehrern und Schülern am „Tag von Potsdam“, am 21. März 1933, weshalb die Abiturienten-Entlassungsfeier um einen Tag verschoben werden musste.

Auf Anweisung des Regierungspräsidenten von Potsdam vom 15. August 1933 wurden alle Beamten, so auch die Lehrer, gezwungen, innerhalb von drei Tagen eine Erklärung abzugeben, in der die Lossagung von eventuellen Bindungen zur SPD versichert wurde. Kommunistisch orientierte Lehrer gab es an der Schule nicht. Sie wären sofort entlassen worden. Der neu eingeführte Beamteneid war nun auf den Führer und Reichskanzler zu leisten.



Schulleiter, Autor und Verleger bei der Buchpräsentation am 17. Januar 1997 – der ersten speziellen und ausführlichen Potsdamer Schulchronik neuerer Zeit.

der Arbeit sollte auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen. Im Rahmen der traditionellen „Probierstube“ zeigten junge Künstler ihr Können, und am Freitag wurde die Woche mit einem zünftigen Schulfest abgeschlossen.

Zu einem echten Höhepunkt gestaltete sich die Festveranstaltung am Abend des 20. Januar im Auditorium Maximum der Potsdamer Universi-

tät. Viele Freunde der Schule, ehemalige und jetzige Schüler und Lehrer sowie bedeutende Persönlichkeiten der Stadt Potsdam und des Landes Brandenburg waren gekommen, um ihrer Verbundenheit mit der Humboldt-Schule Ausdruck zu verleihen.

Herr Minister Reiche sprach in seiner Festrede auch über seine eigene Schulzeit an der EOS 1 und wünschte der Schule gerade in der beginnenden Bauphase Glück und Erfolg für die Zukunft.

Rechtzeitig zum Jubiläum erschien die erste Auflage dieser Schulchronik dank der unermüdlichen Arbeit unseres ehemaligen Kollegen Reinhard Hentze und der freundlichen Unterstützung des ehemaligen Humboldtianers Dr. Klaus-Peter Anders.

Ein schönes Ereignis rundete dieses aufregende Schuljahr im März 1997 ab. Für eine Gruppe von Schülern erfüllte sich ein Traum. Sie reiste zum Landesausscheid im Wettbewerb „Odyssey of the Mind“ nach Shanghai. Dieser in den USA entstandene Kreativwettbewerb erfreut sich seit den neunziger Jahren auch in Deutschland wachsender Popularität. Am Humboldt-Gymnasium Potsdam können wir bereits traditionell auf eine erfolgreiche Teilnahme zurückblicken. Mannschaften unserer Schule starteten schon bei den Worldfinals in den USA oder nahmen an Festivals in China, Russland, Holland oder Litauen teil.



Auch das folgende Schuljahr 1997/98 war geprägt vom Baugeschehen und seinen Auswirkungen auf das Schulleben. Am 12. September wurde das Richtfest für den Erweiterungsbau gefeiert. Der Richtspruch des Poliers war ganz auf den Zweck des Gebäudes ausgerichtet: „Die Stunden, da ihr lernen sollt, sind köstlicher als blankes Gold!“

Aber noch einmal vergingen neun Monate, bis es am 7. Juli 1998 endlich hieß: Es ist vollbracht! An diesem Tage wurde dem Schulleiter Holger Rupperecht durch Claus Dobberke, den Bildungsdezernenten der Stadt, der Schlüssel für den Erweiterungsbau überreicht. Dobberke dankte den Bauschaffenden und wünschte der Schule weitere Erfolge bei ihrer Profilierung. Schulleiter Rupperecht brachte die große Freude aller Humboldtianer zum Ausdruck und bezeichnete den Bau als eine gelungene Synthese moderner Architektur und Funktionalität.

Viele Gäste nahmen an der feierlichen Schlüsselübergabe teil, für Schüler und Lehrer endete dieser Freudentag mit einem großen Schulfest: Lohn für einen jahrelangen Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Die Bereitstellung von 7 Millionen D-Mark durch die Stadt Potsdam zeigt eindrucksvoll die Wertschätzung, die die Kommunalpolitiker unserer Schule entgegenbringen.



Schüler, Architekt, Schulleiter und Bildungsstadtrat freuen sich über das Vollbrachte.

Von einigen zu erwartenden „Baubachwirkungen“ abgesehen, verlief das Schuljahr 1998/99 schon wieder recht normal. Schüler und Lehrer nahmen Besitz von den neuen Räumlichkeiten, und besonders die naturwissenschaftlichen Bereiche und unsere Musiker genießen seither die Annehmlichkeiten des Neubaus. Zum „Herz unserer Schule“ hat sich schnell die neue Aula entwickelt, die nicht nur als Speisesaal und Austragungsort vielfältiger Veranstaltungen, sondern auch als beliebtester Aufenthaltsraum unserer Schüler unverzichtbar geworden ist.

Natürlich stand auch das wiederum sehr gut besuchte Absolvententreffen im September ganz im Zeichen des Neubaus. Schüler und Lehrer der Schule führten die Ehemaligen stolz durch die neuen Räume, und viele Absolventen gratulierten der Schule herzlich zu dieser Errungenschaft.

Zwei sportliche Erfolge ragten im Jahresverlauf besonders heraus: Katlehn Rodewald wurde im August 1998 als erste Schülerin unserer Schule Weltmeisterin! Bei den Junioren-Weltmeisterschaften im Rudern siegte sie in Österreich mit dem deutschen Achter.

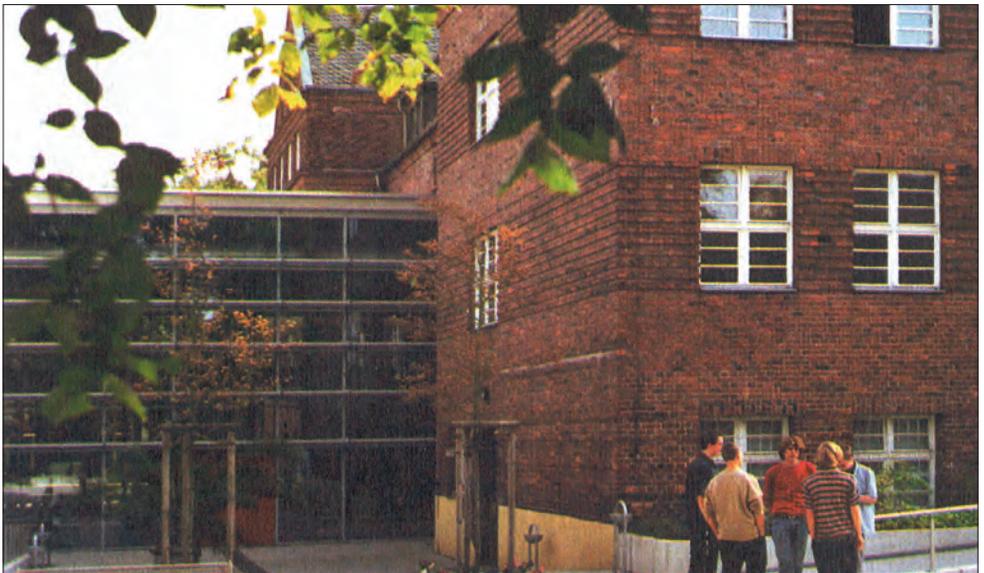
Die Volleyball-Mädchen wurden Landessieger und belegten beim Bundesfinale im Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ in Berlin einen ausgezeichneten 6. Platz.

Als kulturelles Highlight des Jahres und großer Erfolg für die beteiligten Schüler unter Dolores Schaffernicht (Lehrerin für das Fach „Darstellendes Spiel“) erwies sich die Premiere des Shakespeare-Stückes „Ein Sommernachtstraum“. Dem stand die erste Tournee unseres Gospelchores „Voices of Soul“ unter Leitung von Thomas Cammrath durch mehrere Städte Mecklenburg-Vorpommerns in keiner Weise nach.

Den Jahresabschluss bildete wie immer die Ausgabe der Abiturzeugnisse. In seiner Rede beschränkte sich der Schulleiter nicht nur darauf, die sieben Schuljahre des Abiturjahrgangs zu reflektieren, sondern auch seine persönliche Befindlichkeit in Bezug auf unsere Schule zu äußern: ... eine Schule, die in mancher Hinsicht eine Ausnahme in der Schullandschaft unserer Stadt darstellt; eine Schule, in die Schüler und Lehrer gern gehen, obwohl oder gerade weil ihnen dort viel abverlangt wird.



Diese und folgende zwei Seiten: „Impressionen zu Alt und Neu – Symbiose und Kontraste“. Ansichten des Humboldt-Gymnasiums mit Neubau.



SCHULVERZEICHNISSE

Alle Lehrer und Abiturienten

Lehrkräfte

in alphabetischer Reihenfolge und nach Dienstzeit geordnet

In dieser Tabelle werden alle Lehrkräfte aufgeführt, die an den in diesem Buch beschriebenen schulischen Einrichtungen beschäftigt waren. Auch alle Lehrer, die an der Gewerbeschule tätig waren, werden genannt; ab 1882 jedoch nur die hauptamtlich tätigen. Auf Lebensdaten ist verzichtet worden. Lediglich bei denen, die in ihrer Dienstzeit verstorben sind, wurden Vermerke gemacht.

Abb, Karl-Wilhelm	1859 – 1862	Lütgenau, Dr.	1884 – 1885
Bach, Dr.	1877 – 1879	Maack, Gustav	1882 – 1910
Bäseler (Bauinspektor)	1832 – 1835	<i>war 53 Jahre lang Lehrer</i>	
Beitz	1822 – 1823	Marbach, Dr. Oswald	1876 – 1912
Brandes, Dr. Hermann	1891 – 1904	<i>ab 1898 Professor</i>	
Budig, August	1885 – 1922	Meißner	1823 – 1853
Damm.	1878 – 1880	Miekley	1876 – 1879
Funcke, Prof. Dr. Heinrich	1883 – 1907	Neumann (Maler)	1823
Gallasch, Erich	1882 – 1900	Pützer.	1855
Gebhardt (Stadtbourat)	1852 – 1853	Riehl	1850 – 1853
Gebhardt, Prof.M. (Organist)	1887 – 1921	Risop, Dr. Alfred.	1885 – 1894
<i>1892 Königlichler Musikdirektor</i>		Sandmann	1824 – 1853
Gerndt, Ferdinand	1855 – 1882	Scheibe, Prof. Karl	1899 – 1923
Hecker (Bauinspektor)	1827 – 1831	Schneck, Prof. Ernst	1875 – 1887
Herberg, Ludwig.	1883 – 1885	Schneck, Karl	1887 – 1916
Heyse	1882 – 1887	Schönflies, Dr.	1868 – 1873
Hoffmann, Prof. Johann.	1883 – 1889	Schulz, Friedrich (Direktor)	1893 – 1922
Hummel, Dr. Franz	1882 – 1891	Slaby, Dr. Adolf	1873 – 1882
Jacobi (Baukondukteur)	1830	<i>später Professor an der TH Berlin</i>	
Janke	1873 – 1882	Sohr, Prof. Dr. Maximilian	1882 – 1884
Klöden, K.-Friedrich (Seminardir.)	1822 – 1824	Stamm, Paul	1896 – 1902
Laacke (Baukondukteur)	1830 – 1832	Stappenbeck (Landbaumeister)	1839 – 1852
Lange, Franz (1909 †)	1882 – 1909	Techner, Dr.	1875 – 1876
Langhoff, Friedrich (Direktor).	1855 – 1893	Trübe (Landbourat; Direktor)	1853 – 1855
Lauschke, Johannes.	1894 – 1904	Vogel (Zimmermeister).	1822
Löffler (Rektor)	1823 – 1853	Volquardsen, Prof. Peter	1882 – 1909
Ludwig (Stadtbourat)	1835 – 1838	Weidemann (Steinmetzmeister)	1823 – 1826

Werner (Zimmermeister)	1853 – 1854
Willrich	1876 – 1877
Zeisiger	1822 – 1824
Zieken, Dr.	1855 – 1868
Ziller (Baurat)	1822 – 1853

1900 – 1945 und darüber hinaus

Andrich, Dr. Johannes	1932 – 1936
Bausch, Elisabeth	1943 – 1953
<i>durfte als Westberlinerin nicht länger an einer „demokratischen Schule“ unterrichten</i>	
Behnsen, Dr. Theodor	1818 – 1933
Bethge, Dr. Hans	1911 – 1947

Bewerich	1904 – 1919
Boedeker, Ernst	1939 – 1940
Boedeker, Prof. Fritz	1905 – 1937
<i>wieder im Dienst</i>	
	1941 – 1944
Burchardt, Fritz	1937 – 1940
Busch, Friedrich († 1928)	1927 – 1928
Dickmann, Eduard	1942 – 1945
<i>ehem. Privatschuldirektor</i>	
Dickmann, Ernst	1941 – 1945
Drude	1905 – 1908
Dübner, Bruno	1916 – 1945
<i>nach 1945 im Volksbildungsministerium des Landes Brandenburg</i>	
Ebermann, Dr.	1907 – 1916



Das Lehrerkollegium der Oberrealschule 1882.

Eckhardt, Dr. 1918 – 1921
 Eckstorff, Prof. Dr. Erich 1907 – 1938
*und 1939 – 1949 letzter der ehemaligen
 Professoren, der noch nach 1945 unterrichtete*
 Ehring, Franz 1936 – 1945
† kurz vor Kriegsende
 Exner, Dr. Paul 1921 – 1939
 Faehndrich, Ernst 1926 – 1948
auch als Maler bekannt
 Fellenberg, Prof. Otto 1902 – 1923
stellvertretender Schulleiter
 Frank, Dr. Arthur 1935 – 1938
 Gerich, Willi 1923 – 1928

Gottschalk, Erwin 1927 – 1931
Leiter der Aufbauklassen
 Grabo 1916 – 1923
 Großmann, Dr. (1916 †) 1909 – 1916
 Hartung, Otto 1912 – 1937
aus politischen Gründen entlassen
 Heinemann, Helmut 1935 – 1945
 Heinrich, Max 1929 – 1932
 Hennig, Dr. 1908 – 1916
 Herrmann, Dr. Wolfgang Direktor. 1939 – 1943
 Hofmann, Dr. Friedrich. 1939 – 1943
† 1943 in Grenoble
 Hoppe. 1905 – 1906



Edler Dr. v. Kauppert Dr. Sellen Schulz
 Dr. Linke Dr. Behnen
 Gatt Schömann, vort. d. Zeile
 Niemann Dr. Erner Landtzebe Dr. Edstroff
 Edler Dr. Schel Dr. Wile Dr. Weiner
 Dr. Schulze Naumann Kürsten Fühndrich
 Lehmborg Schrie Dr. Schulz Fellenberg
 Boedeker Dübner
 Plum Budig Verhae
 Werner Ibsenien
 Vante
 Schaberg

Das Lehrerkollegium der Oberrealschule 1921.

ANHANG

Literatur, Bildnachweise,
Danksagungen

Hinweise auf Literatur

- Zur Geschichte Potsdamer Schulen. Potsdamer Forschungen der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“, Reihe C, Heft 86, Potsdam 1990.
- Aus der Potsdamer Schulgeschichte. Herausgegeben von der Abt. Volksbildung beim Rat der Stadt Potsdam, Heft 2 und 3.
- 1000 Jahre Potsdam. Blätter aus der Stadtgeschichte, Teil I (1987) und II (1989), Herausgegeben vom Rat der Stadt Potsdam.
- Jahresberichte: Erster bis achtundfünfzigster Jahresbericht der Oberrealschule zu Potsdam, 1882 bis 1940, Schulnachrichten des Direktors.
- Festschrift zur Hundertjahrfeier der Oberrealschule Potsdam, 1822 bis 1922. Verfasser: Geheimer Studienrat Schulz, Oberstudiendirektor, Druck von H.S. Hermann & Co. Berlin SW 19.
- Die Rüttilschule. Zwischen Schulreform und Schulkampf. Verfasser: Dr. Volker Hoffmann, im Eigenverlag, Berlin 1990.
- Mitteilungsblatt für die Schulen und Volksbildungsämter des Landes Brandenburg, 1945 bis 1951.
- Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung der DDR, 1952 bis 1990.
- Rundbriefe des Freundeskreises OR + DO, Herausgegeben von Bodo Lemmer, Krefeld, 1989 bis 1994.
- Wilhelmshorster – Peter Huchel: Wegzeichen. Ein Lesebuch. Herausgegeben von Von Axel Vieregg. Märkischer Verlag Wilhelmshorst 1991.
- Erstes Schulreformgesetz für das Land Brandenburg (Vorschaltgesetz zum Landesschulgesetz)-Entwurf, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, 1991.
- Akten der Provinzialgewerbeschule in Potsdam und des Provinzial-Schulkollegiums Berlin II beim Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam.
- Akten und Archivarien beim Pädagogischen Zentrum Berlin.
- Akten, Berichte und Mitteilungen des Archivs des Humboldt-Gymnasiums Potsdam
- Christa Kozik: Tausendunddritte Nacht. Gedichte. Märkischer Verlag Wilhelmshorst 2001.

Bildnachweise

- S. 40: Reproduktion aus der Festschrift zur Hundertjahrfeier der Schule.
- S. 60: Fotowerkstatt des Potsdam-Museums.
- S. 83: Märkischer Verlag.
- S. 106/107: Andreas Höfer
- S. 115-121. Fotoclub
- S. 135: Luftbildstelle des Landesvermessungsamtes Brandenburg in Potsdam.
- S. 140, 146, 158, 168: Jutta Müller-Manoury.
- S. 184/185: Grischa Stanjek.
- S. 190 (l.): Jutta Müller-Manoury
- S. 190 (r.): Michael Müller
- S. 192: Jutta Müller-Manoury.
- S. 201: Tim Seipold.
- S. 228: Grischa Stanjek.
- S. 229: Tim Seipold.
- S. 240: Christina Wilsky.
- S. 249: Hintze.
- S. 254: Wolfgang Hilbert.
- S. 257: Rolls-Royce Deutschland.
- S. 284: Christel Köster
- S. 292, 299, 318: Wikipedia (CC).
- S. 373: Wilsky.
- S. 376: Jutta Müller-Manoury.
- S. 395: Mario Schenk.
- S. 396: D. Newiak.
- S. 397: Johannes Gutzmann.
- S. 398, 400: M. Newiak
- S. 409, 411, 414: Jutta Müller-Manoury.
- S. 424, 426: Köfert.
- S. 444, 445: Raabe.
- S. 469 (rechts): Horenburg.
- Alle nicht einzeln aufgeführten Bilder: Privatbesitz; Gnad/Humboldt-Gymnasium Potsdam.*

Danksagungen

Für Hinweise, Mitteilungen, Berichte und persönliche Gespräche, die wertvolle Unterstützung bedeuteten, wird herzlich gedankt:

Herrn Bartel aus Waldfeucht,
 Frau Bock aus Bergholz-Rehbrücke,
 Herrn Drewes aus Bielefeld,
 Frau Friedrichs aus Potsdam,
 Herrn Görnandt aus Potsdam,
 Herrn Hauptreif aus Geesthacht,
 Herrn Hausmann aus Wilnsdorf,
 Herrn Hedtke aus Wuppertal,
 Fra Höpfner aus Potsdam,
 Herrn Hünerberg aus Hamburg,
 Herrn Keller aus Werder,
 Herrn Knappe aus Jena,
 Herrn Knitter aus Potsdam,
 Herrn Kožik aus Potsdam,
 Herrn Kroll aus Potsdam,
 Frau Liese aus Potsdam,
 Herrn Dr. Lucke aus Denzlingen,
 Herrn Marx aus Leun,
 Herrn Mocny aus Koblenz,
 Frau Müller vom Pädagogischen Zentrum Berlin,
 Frau Müller vom Bundesarchiv Berlin,
 Herrn Dr. Puchert aus Potsdam,
 Herrn Reese aus Zechlinerhütte,
 Herrn Reisch aus Berlin,
 Herrn Rogler vom Heimatmuseum Berlin-Neukölln,
 Frau Schulz vom Stadtarchiv Potsdam,
 Herrn und Frau Sparre aus Potsdam,
 Herrn Teschner aus Berlin,
 Herrn Tygör von der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam,
 Herrn Wehner aus Potsdam,
 Herrn Prof. Wirth aus Berlin,
 Frau Dr. Woeller aus Rangsdorf und dem Ex-Kollegen Zielke aus Potsdam.

Ein besonderer Dank gilt:

Herrn Gerhard Joop, Potsdam-Bornstedt, für umfangreiche Gespräche,
 Herrn Hans-Peter Mylo für vielfältige Informationen aus den Tagebuchaufzeichnungen seines Vaters,
 Herrn Bodo Lemmer, Krefeld, für umfangreiches Informationsmaterial,
 Frau Ursula Esche, Berlin-Lichterfelde, für umfassende und zeitaufwändige Schreibarbeiten,
 Frau Heidrun Kinner, Frau Jutta Müller-Manoury und Frau Beate Czech für aufwändiges und zeitintensives Korrekturlesen,
 Frau Christel Köster, Bergholz-Rehbrücke, für die Reproduktion von Fotos,
 Herrn Stiehl und seinem von ihm geleiteten Informatik-Kursen für das Schreiben der umfangreichen Listen,
 Frau Jutta Müller-Manoury für die Erstellung der lückenlosen Datenbank unserer ehemaligen Schüler,
 Frau Heidrun Kinner für das Erfassen der gesamten Lehrerschaft unserer Schule,
 Frau Carola Gnadt für ihren unermüdlichen Glauben an diese Chronik,
 der AG Schulchronik des Humboldt-Gymnasiums mit Aymara Arias, Juliane Masuch und Arne Dresßler für Forschungen zu einigen VIPs,
 Herrn Denis Newiak, für kurzfristig ermöglichten Satz und erneutes Korrekturlesen,
 Herrn Peter Effenberg für die Organisation des Drucks der 3. Auflage der Schulchronik sowie dem Förderverein des Humboldt-Gymnasiums für die großzügige finanzielle und organisatorische Unterstützung dieses Projekts.